

*Hradečný, Pavel: Politické vztahy Československa a Jugoslávie v letech 1925–1928 v zahraničním i vnitřním kontextu [Die politischen Beziehungen der Tschechoslowakei und Jugoslawiens 1925–1928].*

Academia, Praha 1988, 156 S.

Das tschechoslowakisch-jugoslawische Verhältnis während der Ersten Tschechoslowakischen Republik hat eigentümlicherweise die historische Forschung beider Länder vernachlässigt. Wenn überhaupt, sind die Studien von Vuk Vinaver (*Suprotnosti jugoslovenske i čechoslovačke spoljne politike. Prilog istoriji Podunavlja 1919–1929. godine* [Die Gegensätze der jugoslawischen und tschechischen Außenpolitik. Ein Beitrag zur Geschichte des Donauraumes 1919–1929]. Zbornik Matice srpske za istoriju 31 (1985) 18–41) für die erste Hälfte der zwanziger Jahre oder die für die europäische Entwicklung entscheidenderen dreißiger Jahre wie von Detlef Brandes (Die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien 1918–1938. In: Gleichgewicht – Revision – Restauration. München - Wien 1976, 395–476) intensiver behandelt worden.

Hradečný untersucht vor allem in den Akten des tschechoslowakischen Außenministeriums systematisch die Beziehungen beider Staaten in der Phase der inneren Stabili-

sierung und der Änderung der französischen Außenpolitik nach Locarno bis zur Proklamation der Königsdiktatur in Jugoslawien am 6. Januar 1929. Im Mittelpunkt der – mit Rumänien – gemeinsamen Interessen stand die Stabilisierung der Politik der Kleinen Entente, um gegen die starke internationale Position Deutschlands und Italiens anzukämpfen.

Die tschechoslowakisch-jugoslawische Verbindung konnte auf den Traditionen slawischer Solidarität und dem Wunsch zur Wahrung des Status quo der Pariser Friedensverträge aufbauen. Innenpolitisch hatte das Bündnis seine Basis in den Parteien und in gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen, außenpolitisch zeichneten sich Divergenzen wegen unterschiedlicher Vormacht- und Außenwirtschaftspolitik im Balkanraum und in Ostmitteleuropa ab, so daß sich eine gewisse Distanzierung bemerkbar machte, gegen die die Staaten der Kleinen Entente Ende der zwanziger Jahre anzukämpfen bemüht waren. Diese Divergenzen schätzt Hradečný allerdings wesentlich schwächer ein als Vinaver (a. a. O.).

Auch wenn Hradečný entstehungs- und zeitbedingt das gemeinsame Interesse an der Bekämpfung der Arbeiterbewegung überschätzt und die Rolle der bürgerlichen Parteien eindimensional zeichnet, hat er aus der tschechoslowakischen Perspektive eine solide Darstellung eines eigentlich nur im Bezugsfeld der Kleinen Entente auch für Laien interessanten Aspekts vorgelegt. Aus der Belgrader und Zagreber Perspektive könnten sich andere Akzente abzeichnen – aber das ist ein noch unbearbeitetes Forschungsfeld.